

William Cullen Bryant  
Thanatopsis

To him who in the love of Nature holds  
Communion with her visible forms, she speaks  
A various language; for his gayer hours  
She has a voice of gladness, and a smile  
And eloquence of beauty, and she glides  
Into his darker musings, with a mild  
And healing sympathy, that steals away  
Their sharpness, ere he is aware. When thoughts  
Of the last bitter hour come like a blight  
Over thy spirit, and sad images  
Of the stern agony, and shroud, and pall,  
And breathless darkness, and the narrow house,  
Make thee to shudder, and grow sick at heart; –  
Go forth, under the open sky, and list  
To Nature's teachings, while from all around –  
Earth and her waters, and the depths of air, –  
Comes a still voice – Yet a few days, and thee  
The all-beholding sun shall see no more  
In all his course; nor yet in the cold ground,  
Where thy pale form was laid, with many tears,  
Nor in the embrace of ocean, shall exist  
Thy image. Earth, that nourished thee, shall claim  
Thy growth, to be resolved to earth again,  
And, lost each human trace, surrendering up  
Thine individual being, shalt thou go  
To mix for ever with the elements,  
To be a brother to the insensible rock  
And to the sluggish clod, which the rude swain  
Turns with his share, and treads upon. The oak  
Shall send his roots abroad, and pierce thy mould.  
Yet not to thine eternal resting-place  
Shalt thou retire alone, nor couldst thou wish  
Couch more magnificent. Thou shalt lie down  
With patriachs of the infant world – with kings,  
The powerful of the earth – the wise, the good,  
Fair forms, and hoary seers of ages past,  
All in one mighty sepulchre. The hills  
Rock-ribbed and ancient as the sun, – the vales  
Stretching in pensive quietness between;  
The venerable woods – rivers that move  
In majesty, and the complaining brooks  
That make the meadows green; and, poured round all,  
Old ocean's gray and melancholy waste, –  
Are but the solemn decorations all  
Of the great tomb of man. The golden sun,  
The planets, all the infinite host of heaven,

Are shining on the sad abodes of death,  
Through the still lapse of ages. All that tread  
The globe are but a handful to the tribes  
That slumber in its bosom. – Take the wings  
Of morning, pierce the Barcan wilderness,  
Or lose thyself in the continuous woods  
Where rolls the Oregon, and hears no sound,  
Save his own dashings – yet – the dead are there:  
And millions in those solitudes, since first  
The flight of years began, have laid them down  
In their last sleep – the dead reign there alone,  
So shalt thou rest, and what if thou withdraw  
In silence from the living, and no friend  
Take note of thy departure? All that breathe  
Will share thy destiny. The gay will laugh  
When thou art gone, the solemn brood of care  
Plod on, and each one as before will chase  
His favourite phantom; yet all these shall leave  
Their mirth and their employments, and shall come,  
And make their bed with thee. As the long train  
Of ages glide away, the sons of men,  
The youth in life's green spring, and he who goes  
In the full strength of years, matron, and maid,  
The speechless babe, and the gray-headed man, –  
Shall one by one be gathered to thy side,  
By those, who in their turn shall follow them.

So live, that when thy summons comes to join  
The innumerable caravan, which moves  
To that mysterious realm, where each shall take  
His chamber in the silent halls of death,  
Thou go not, like the quarry-slave at night,  
Scourged to his dungeon, but, sustained and soothed  
By an unfaltering trust, approach thy grave,  
Like one who wraps the drapery of his couch  
About him, and lies down to pleasant dreams.

(from: *Poems*, by William Cullen Bryant, collected  
and arranged by the author, New York, 1878,  
pp. 24–26)

William Cullen Bryant

## Todesschau

Zu dem, der in der Liebe zur Natur  
Mit ihren Gestalten Umgang hält, spricht sie  
Verschiedne Sprache. Denn sie hat die Stimme  
Der Heiterkeit für seine frohen Stunden,  
Und Lächeln und Beredsamkeit der Schönheit –  
Und auch in seine düstern Träume schleicht  
Sie sich mit mildem, heilendem Mitgefühl,  
Das unbemerkt sie lindert. – Wenn Gedanken  
Der letzten, bittern Stunde gleich dem Mehlthau  
Auf deine Seele fallen, wenn die Bilder  
Des Todeskampfs, wenn Leichenhemd und Bahrtuch,  
Und wenn das enge Haus, die ew'ge Nacht,  
Dich schauern machen und Dein Herz betrüben:  
Dann tritt hinaus ins Himmelszelt und lausche  
Den Lehren der Natur, wie rings umher  
Aus Wasser, Erd' und Luft die leise Stimm'  
Ergeht. – Und doch, nur wenig Tag' und nimmer  
Wird Dich die Alles schauende Sonne sehn  
In ihrem Lauf; nicht in der kalten Erde,  
In die Dein Leib gesenkt mit manchen Thränen,  
Nicht in des Meers Umfassung wird Dein Bild  
Noch sein. Die Dich ernährt, die Erde, fordert  
Zurück Dich, daß Du wieder Erde werdest,  
Und ohne Spur des Menschenthums, aufgebend  
Dein Einzeldasein, wirst Du gehn, auf immer  
Dich mit den Elementen zu vermischen,  
Dich zu verbrüdern mit dem tauben Felsen  
Und mit der trägen Scholle, die der Bauer  
Aufreißt mit seinem Pflug. Die Eiche wird  
Mit ihren Wurzeln Deinen Staub durchwachsen.

Doch nicht allein wirst Du zur ew'gen Ruhstatt  
Eingehn – noch kannst Du ein erhab'ner Lager  
Dir wünschen. Zu der Vorwelt Patriarchen  
Wirst Du Dich niederlegen, zu den Fürsten  
Und Mächtigen der Erde, zu den Weisen,  
Den Guten und den Sehern alter Zeiten,  
Ihr all' in Ein unendlich Grab. – Die Gipfel  
Der Berge, der Sonn' an Alter gleich; die Thäler,  
Die sich in ernster Ruh dazwischen dehnen;  
Ehrwürd'ge Wälder; Ströme, die zum Meere  
In stiller Größe gehen; murmelnde Bäche,  
Der Wiesen Grün erfrischend; ausgegossen  
Um Alles dies des Meeres graue Wüste:  
Sind alle nur der schön geschmückte Zierrath  
Der großen Menschengruft. Die gold'ne Sonne,  
Die Wandelsterne, das ganze Firmament

Scheint auf des Todes düstre Wohnung nieder  
Im stillen Lauf der Zeiten. Alle, welche  
Auf Erden wandeln, sind nur eine Handvoll  
Zu den Geschlechtern, welche in ihr ruhn.  
Der Morgenröthe Flügel nimm, durchdringe  
Die persische Wüste, verliere Dich im Urwald,  
Dort wo der Oregan rollt und keinen Laut  
Hört, als sein eigen Rauschen – doch die Todten  
Sind dort. In jenen Oeden haben, seit  
Zuerst die Flucht der Zeit begann, Millionen  
Zum letzten Schlafe sich gelegt – dort herrschen  
Die Todten ganz allein. So wirst Du ruhn!  
Was also ist's, wenn unbeachtet Du  
Dein Leben hinbringst, was, wenn Deinen Weggang  
Kein Freund bemerkt? So viele ihrer athmen,  
Sie alle theilen Dein Geschick. Der Heitre  
Wird lachen, wenn Du fort bist, die finstre Brut  
Der Sorge wird sich weiterquälen, und  
Ein Jeglicher nach seinem Schatten jagen  
Wie eh'! Doch Alle werden ihre Lust  
Wie ihren Ernst verlassen und zu Dir  
Sich betten. Wie der lange Zug der Jahre  
Entgleitet, werden so der Menschen Kinder,  
Der Jüngling in des Lebens Lenz, und welcher  
In voller Kraft der Jahre steht, Matron'  
Und Jungfrau, und der süße Säugling wie  
Der silberhaar'ge Greis – sie alle werden  
An Deine Seite nacheinander hin,  
Von denen, welche ihnen folgen müssen,  
Versammelt werden. – Darum lebe, daß,  
Wenn Du zu der unendlichen Karavan'  
Entboten wirst, die zum geheimnißvollen  
Bereiche zieht, wo in den stillen Hallen  
Des Todes Jeglichem sein Kämmerlein  
Bewahret ist – daß Du alsdann nicht gleich  
Dem Sklaven gehst, der Nachts hinab zum Kerker  
Gegeißelt wird, daß Du vielmehr gestützt,  
Getröstet von nicht wankendem Vertrau'n  
Hinab zu Deinem Grabe steigst gleich Einem,  
Der sich in seines Lagers Decke hüllt,  
Und sich zu heitern Träumen niederlegt.

(aus: *Westward Ho! Britische und amerikanische Gedichte*, übersetzt von Karl Elze, Leipzig 1857, S. 54–57)

William Cullen Bryant  
Méditation sur la mort

A celui qui la chérit et communie avec elle dans ses  
formes visibles,  
La Nature tient un langage varié; lorsqu'il est  
d'humeur joyeuse, elle lui sourit  
Sa voix se fait aimable et elle a l'éloquence de la  
beauté  
Et elle se glisse dans ses pensées plus sombres  
Avec une douce et réconfortante empathie qui  
adoucit leur rigueur,  
Avant même qu'il en soit conscient.  
Lorsque tu songes à ton heure dernière  
Et que l'amertume s'empare de ton esprit comme un  
fléau  
Et que des images tristes de ta cruelle agonie,  
Que le linceul et le cercueil,  
L'obscurité silencieuse et l'étroite demeure  
Te font trembler et te soulèvent le coeur  
Va, sous le ciel immense, et écoute les enseignements  
de la nature,  
Cependant que, de toutes parts, de la terre et de ses  
flots et des profondeurs de l'éther  
Une voix apaisante se fait entendre.  
Encore quelques jours, et le soleil, qui voit tout dans  
sa course, ne te verra plus.  
Et ta forme blafarde qui fut mise en terre avec bien  
des pleurs,  
N'existera plus, ni dans le sol gelé ni dans l'enceinte  
de l'océan.  
La terre, qui t'a nourri, exigera que tu redeviennes  
poussière  
Et ayant abandonné ton enveloppe terrestre  
Ainsi que ton identité même,  
Tu iras te mêler aux éléments à jamais.  
Côté le rocher immuable et la tendre motte de  
terre  
Que le paysan retourne avec son soc et foule sans  
égards.  
Le chêne étendra ses racines au loin et viendra percer  
ta sépulture.  
Cependant tu ne te retireras pas seul dans ta  
demeure éternelle,  
Et tu ne pourrais souhaiter séjour plus glorieux.  
Tu reposeras à côté des patriarches des origines du  
monde – avec les rois,  
Les puissants de ce monde – les sages et les hommes  
de bien.

A côté de silhouettes agréables et des prophètes  
chenus des temps anciens,  
Tous réunis dans une immense sépulture.  
Les collines constellées de rochers, vieilles comme le  
soleil,  
Entrecoupées de vallons calmes et sereins,  
Les forêts séculaires, les fleuves majestueux et les  
ruisseaux bavards  
Qui font reverdir les prés  
Et tout autour, l'immensité grise et mélancolique du  
vieil océan.  
Ce sont là les seuls et sobres ornements des tombes  
humaines.  
Le soleil d'or, les planètes, et tous les hôtes du  
firmament,  
Brillent sur les tristes séjours de la mort depuis des  
temps infinis.  
Tous ceux qui habitent le monde ne sont qu'une  
poignée,  
Comparés à ceux, innombrables, qui reposent en son sein.  
E lance-toi dès l'aube, traverse le désert de  
Cyrénaïque,  
Ou égare-toi dans les bois touffus où coule l'Orégon,  
Qui n'entend pas le moindre bruit,  
Hormis ses propres clapotis – et pourtant les morts  
sont là:  
Ils sont des millions, depuis l'aube des temps,  
A les avoir enfouis dans ces espaces déserts  
Pour leur dernier sommeil – les morts seuls y règnent,  
Et c'est ainsi que tu reposeras, et peu importe  
Que tu te retires du monde des vivants  
Sans faire de bruit et qu'aucun ami ne remarque ton  
départ.  
Tout ce qui vit aura le même destin que toi.  
L'homme joyeux continuera à se réjouir  
Quand tu ne seras plus là, l'homme soucieux  
Persistera dans ses préoccupations  
Et chacun poursuivra ses chimères favorites comme  
avant;  
Et pourtant leurs rires et leurs occupations auront  
une fin,  
Et ils viendront s'étendre à tes côtés.  
Au fil des âges, les fils des hommes, l'adolescent dans  
ses jeunes années,  
L'homme à la fleur de l'âge, la mère de famille et la  
jeune fille, le bébé encore muet

Et le vieillard aux cheveux gris, seront tous  
rassemblés à tes côtés, l'un après l'autre,  
Par ceux-là mêmes qui les suivront à leur tour.  
Alors, profite de la vie, afin que, lorsque ton heure  
sera venue  
De rejoindre cette multitude en route pour ce  
royaume mystérieux  
Où chacun prendra place dans les séjours silencieux  
de la mort,

Tu y ailles, non pas pareil à l'esclave qu'on amène la  
nuit dans son cachot avec le fouet,  
Mais au contraire, réconforté et apaisé  
Mû par une confiance inébranlable, approche-toi de  
ta tombe  
Comme celui qui s'enroule dans les draps de sa couche  
Et s'étend là pour faire de beaux rêves.

(Traduction: Danielle Feisthauer)

## Nachwort

William Cullen Bryant wurde am 3. November 1794 in Cummington, Massachusetts, geboren. Er studierte und praktizierte zunächst die Rechtslehre, legte jedoch 1824 desillusioniert alle Ämter nieder, um in New York seiner eigentlichen Leidenschaft und Berufung zu folgen: Er ließ sich dort als Redakteur und Mitautor der Literaturzeitschrift *New-York Review and Atheneum Magazine* nieder. Allerdings war der Zeitschrift und auch ihrem Nachfolger, *The United States Review And Literary Gazette*, kein Erfolg beschieden. Bryant, besorgt um sein finanzielles Auskommen, nahm 1826 gleichzeitig eine Anstellung als Politikjournalist bei der *New-York Evening Post* an und stieg dort in kürzester Zeit zum Chefredakteur auf. Als wirtschaftsliberaler Denker setzte er sich in den folgenden fünf Jahrzehnten mit seiner journalistischen Stimme für Freihandel, Gewerkschaften, Antimonopolismus, offene Einwanderungspolitik, niedrige Zinsen und nicht zuletzt für die Abschaffung der Sklaverei ein.

142 Jahre nach seinem Tod am 1. Juni 1878 ist es heute vor allem das politische Denken Bryants, das ihn in den Vereinigten Staaten unvergessen macht. Zu seinen Lebzeiten allerdings war es besonders seine Lyrik, die großes Aufsehen erregte. Bryant wird heute zur Gruppe der „Fireside Poets“ oder „Schoolroom Poets“ gezählt (in Anspielung auf die Orte, an denen deren Gedichte gewöhnlich rezitiert wurden). Als Ältester in dieser Gruppe wird ihm allgemein die Rolle des Gründers der amerikanischen romantischen Lyrik des 19. Jahrhunderts zugesprochen. Seine Gedichte – allen voran *Thanatopsis* (Todesschau) als sein berühmtestes – stehen in englischer Tradition, zeigen dabei jedoch Bryants Öffnung hin zu einer genuin amerikanischen Sprache und Lebenswelt.

Wann genau erste Teile von *Thanatopsis* entstanden, ist bis heute umstritten. Während die Forschung zunächst von einer Entstehungszeit um 1811 ausging und damit von einem Gedicht, das der Feder eines frühreif-genialischen 17-Jährigen entsprungen war, vermutet man heute, dass es in einer ersten Fassung nicht vor 1815 vorgelegen haben kann. Gesichert ist dagegen das Datum der Erstveröffentlichung: In der Septemбераusgabe 1817 des *North-American Review and Miscellaneous Journal* erschien ohne Angabe des Autors der Hauptteil des Gedichts (ohne die einleitenden und abschließenden Zeilen), zusammen mit einem 16-zeiligen zweiten Gedicht unter dem nur von der Zeitschrift selbst vergebenen Titel „Thanatopsis“. Erst 1821 konnte Bryant diesen Irrtum der Herausgeber mit dem Erscheinen seines Gedichtbandes „Poems“ korrigieren. Darin findet sich das Gedicht nun in der heute bekannten Gestalt – den Titel hatte der Autor übernommen.

Für die vorliegende Vertonung legen wir die Textfassung des Gedichts aus der 1878 veröffentlichten Neuauflage der Sammlung „Poems“ zugrunde, die bei D. Appleton & Co., New York, erschien. Dort wird in einem vorgestellten „Advertisement“, datiert 1874, mitgeteilt, dass die Texte vom Autor „sorgfältig überprüft“ und „einige Fehler in Sprache und Versbau korrigiert“ wurden. Wir gehen somit davon aus, dass diese letzte zu Bryants Lebzeiten erschienene Ausgabe den Text in seiner Fassung letzter Hand wiedergibt.

München, Herbst 2020  
G. Henle Verlag

## Afterword

William Cullen Bryant was born on 3 November 1794 in Cummington, Massachusetts. He studied and initially practiced jurisprudence, but, disillusioned, he resigned all of his positions in 1824 in order to pursue his real passion and calling in New York, where he took up residence as editor and co-author of the literary journal *The New-York Review and Atheneum Magazine*. However, the magazine and its successor *The United States Review and Literary Gazette* were both unsuccessful. In 1826, Bryant, anxious about his financial situation, simultaneously accepted a job as political journalist with the *New-York Evening Post*, advancing very quickly to become its editor-in-chief. An economic-liberal thinker, during the following five decades he used his journalistic voice to advocate for free trade, labour unions, anti-monopolism, an open immigration policy, low interest rates and, not least, the abolition of slavery.

Today, 142 years after his death on 1 June 1878, it is primarily for his political thinking that Bryant is still remembered in the United States. During his lifetime, however, it was his poetry that attracted great and particular attention. Bryant is nowadays reckoned among the group of “Fireside Poets” or “Schoolroom Poets” (a reference to the places where their poems were usually recited). As the oldest of this group he is generally considered the founder of 19<sup>th</sup>-century American romantic poetry. His poems – first and foremost *Thanatopsis* (A Consideration of Death), which is also his best known – are rooted in the English tradition, but at the same time show Bryant’s openness to a genuine American language and context.

There remains dispute as to exactly when the first parts of *Thanatopsis* originated. Whilst research initially presumed its genesis to have occurred around 1811, thereby making it a poem from the pen of a precocious and brilliant seventeen-year-old, nowadays it is assumed that a 1<sup>st</sup> version cannot have existed before 1815. The date of first publication can, however, be verified: the main part of the poem (without the introductory and concluding lines) appeared anonymously in the September 1817 issue of the *North-American Review and Miscellaneous Journal*, together with a 16-line second poem to which the newspaper had itself assigned the title “Thanatopsis”. Bryant was only able to correct this editorial error in 1821 with the publication of his poetry collection “Poems”. The poem appears in this collection in the form known today, the author having adopted the title.

The present setting is based on the text of the poem as it appears in the new edition of the collection “Poems” published in 1878 by D. Appleton & Co., New York. An introductory “Advertisement” there, dated 1874, states that the texts have been “carefully revised” by the author, with “some faults of language and versification corrected”. We thus assume that this edition of the text, the last to appear during the author’s lifetime, represents his final authorised version.

Munich, autumn 2020  
G. Henle Publishers

## Postface

William Cullen Bryant est né le 3 novembre 1794 à Cummington, Massachusetts. Il étudia et exerça tout d’abord le droit puis, toutes illusions perdues, se démit en 1824 de ses fonctions pour se consacrer, à New York, à sa véritable passion et vocation: il s’y installa en qualité de rédacteur et co-auteur de la revue littéraire *New-York Review and Atheneum Magazine*. Toute-

fois ni cette revue ni *The United States Review And Literary Gazette* qui lui succéda, ne connurent le moindre succès. Préoccupé par ses ressources financières, Bryant accepta simultanément en 1826 un emploi de journaliste politique auprès du *New-York Evening Post* où il accéda très vite aux fonctions de rédacteur en chef. Penseur de l’économie libérale, il prêta, au cours

des cinq décennies qui suivirent, sa voix de journaliste en faveur du libre commerce, du monde syndical, de l'antimonopolisme, de la politique de la libre immigration, enfin en faveur de faibles taux d'intérêts et de l'abolition de l'esclavage.

142 ans après sa mort survenue le 1<sup>er</sup> juin 1878, c'est avant tout la pensée politique de Bryant qui l'a depuis lors rendu inoubliable aux États-Unis. De son vivant cependant, ce furent avant tout ses poèmes qui firent grand bruit. Bryant figure aujourd'hui au nombre des «Fireside Poets» ou des «Schoolroom Poets» (par référence aux lieux où l'on avait l'habitude de déclamer leurs poèmes). Ayant été l'aîné de ce groupe de poètes, on lui concède en général le rôle de fondateur de la poésie romantique américaine du XIX<sup>e</sup> siècle. Ses poèmes, dont *Thanatopsis* (méditation sur la mort) est de loin le plus célèbre, s'inscrivent dans la tradition britannique, mais témoignent toutefois de la sensibilité intime de Bryant pour la langue et l'art de vie des Américains.

La question de savoir quand précisément furent rédigées les premières parties de *Thanatopsis* fait l'objet, jusqu'à nos jours, de controverses. Tandis que les chercheurs situaient leur genèse vers 1811 – attribuant, du coup, ce poème à la plume d'un génie précoce âgé de 17 ans –, on suppose aujourd'hui qu'une 1<sup>re</sup> version ne saurait avoir vu le jour avant 1815. En revanche

la date de sa première publication est assurée: dans l'édition du mois de septembre 1817 du *North-American Review and Miscellaneous Journal* parut, sans nom d'auteur, la partie principale du poème (sans les vers d'introduction et de conclusion) en compagnie d'un second poème de 16 vers, l'ensemble édité sous le titre de «Thanatopsis» forgé par la rédaction de la revue. Ce n'est qu'en 1821 que Bryant put corriger cette erreur des éditeurs, en l'occurrence au moment de la publication de son recueil de «Poems» dans lequel le poème se présente sous sa forme actuelle, mais sous le même titre.

Pour la présente mise en musique, nous avons adopté le texte tel qu'il se présente dans la nouvelle édition de 1878 de son recueil de poèmes parue chez D. Appleton & Co. à New York. Dans un «Advertisement» daté de 1874, mais figurant dans cette édition, il est dit que les textes ont été «soigneusement revus» par l'auteur et que «quelques erreurs de langue et dans la construction des vers ont été corrigées». Nous partons donc du principe que cette dernière édition, parue du vivant de l'auteur, restitue le texte dans sa version ultime.

Munich, automne 2020  
G. Henle Verlag